



Mittelschule
Auf der Schanz



Mittelschule
Friedrichshofen

Skript für **Kunst** 9. Jahrgangsstufe

Kleine Farbenlehre

Grund- oder Primärfarben (Farben 1. Ordnung)

Gelb, Rot und Blau → Diese Farben lassen sich nicht aus anderen Farben mischen.

Sekundärfarben (Farben 2. Ordnung)

Werden die Grundfarben zu gleichen Teilen gemischt, ergeben sich folgende Farben:

Gelb und Blau → **Grün**
Gelb und Rot → **Orange**
Rot und Blau → **Violett**

Unterschiedliche Mengenverhältnisse ergeben Zwischentöne. Diese sind im zwölfteiligen Farbkreis von Itten aufgeführt.



Farbkontraste



Rembrandt

Der Hell-Dunkel-Kontrast (Aufhellen/Abdunkeln):

Farben können mittels Deckweiß aufgehellt werden. Gibt man Schwarz dazu, so wird die Farbe abgedunkelt.

Der **Hell-Dunkel-Kontrast** hängt mit der unterschiedlichen Lichthaltigkeit der einzelnen Farben und Mischungen zusammen. Das Nebeneinander von sehr hellen und tief dunklen Bildteilen kann Spannung und Dramatik erzeugen.

Der Komplementärkontrast:

Im Farbkreis nebeneinander liegende Farben sind kontrastarm (Gelb – Gelborange). Je weiter sie auseinander liegen, desto stärker wird der Kontrast. Der stärkste Kontrast wird erreicht, wenn sich Farben im Farbkreis gegenüber liegen. Diese sich gegenüberliegenden Farben werden als **Komplementärfarben** bezeichnet und ergeben somit den **Komplementärkontrast**.

z. B. **Rot – Grün, Gelb – Violett, Blau – Orange**



Gauguin

Der Kalt-Warm-Kontrast:



Cézanne

Warme Farben (z. B. Gelb, Orange) vermitteln dem Auge den Eindruck von Nähe. **Kalte** Farben (z. B. Blau, Grün) hingegen vermitteln den Eindruck von Weite/Ferne.

Die Verbindung von kalten und warmen Farben in einem Bild ergibt den **Kalt-Warm-Kontrast**.

Überblick über die Kunstepochen

Hier findest du einen kurzen Überblick über die Kunstepochen mit ihren wichtigen Vertretern und wesentlichen Merkmalen:

Impressionismus (Mitte des 19. Jh.)	Claude Monet, Edgar Degas, Edouard Manet	<ul style="list-style-type: none"> • Wiedergabe der Welt und des Alltagslebens • Betonung von Licht und Farbe • strichförmige Auflösung der Motive • Malen im Freien • Momentaufnahmen (z. B. Tänzer, Pferderennen)
Jugendstil (1840 – 1920)	Alfons Mucha, Gustav Klimt	<ul style="list-style-type: none"> • Ornamentstil, Dekoration • Formen aus der Pflanzenwelt (z. B. Ranken) • geometrische Formen • häufige Verwendung der Farbe Gold
Expressionismus (1905 - 1925)	Der Blaue Reiter Die Brücke	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinfachung der Formen • Kontrastreiche, leuchtende Farben • Ausdruck starker Gefühle (z. B. Angst, Trauer) • großflächige Malweise
Abstrakte Malerei (ab 1910)	Wassily Kandinsky, Robert Delaunay	<p>Definition: Jede Form der Malerei ist ein Abstrahieren von der Natur, da jeder Künstler auch bei gegenständlichen Motiven bestimmte Details auswählt und hervorhebt, andere dagegen vernachlässigt oder gar nicht berücksichtigt, somit bereits "abstrahiert". Unter „Abstrakter Malerei“ versteht man jedoch die Abstraktion in übertriebener Form:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ordnen und Komponieren mit Farben, Kontrasten, Linien und geometrischen Formen • keine erkennbare Abbildung von Gegenständen
Kubismus (Beginn 20. Jh.)	Pablo Picasso, Georges Braque	<ul style="list-style-type: none"> • Zerlegung der Gegenstände in geometrische Formen • Verwendung des Stilmittels „Collage“ • Figuren haben oft mehrere Augen, Nasen, Ohren, ... • Verschiedene Ansichten der Profile in einem Bild

Der Impressionismus

Der Impressionismus ist eine Kunstrichtung, die sich 1860/70 in Frankreich entwickelte und sich über ganz Europa ausbreitete. Der Begriff Impressionismus bedeutet übersetzt „Eindruck“, „Sinnesempfindung“.

1. Hauptvertreter des Impressionismus

Claude Monet, Edouard Manet, Paul Cézanne, Edgar Degas, Auguste Renoir

2. Merkmale und Maltechniken

- Die Impressionisten malten statt im Atelier immer in der freien Natur.
- Motive: meistens Natureindrücke, Landschaften, alltägliche Straßenszenen
→ Natur soll so eingefangen werden, wie sie ist.
- Sehr helle und lebhafte Farben
- Von Nahem sind relativ grobe und eher kurze Pinselstriche sichtbar.
- Erst aus der Entfernung verschwimmen die Farben und erzeugen ein einheitliches Bild.
- Besonderes Interesse galt Licht und Schatten.
- Gezieltes Verwischen der Umrissformen der Objekte, um Schatten besser darzustellen

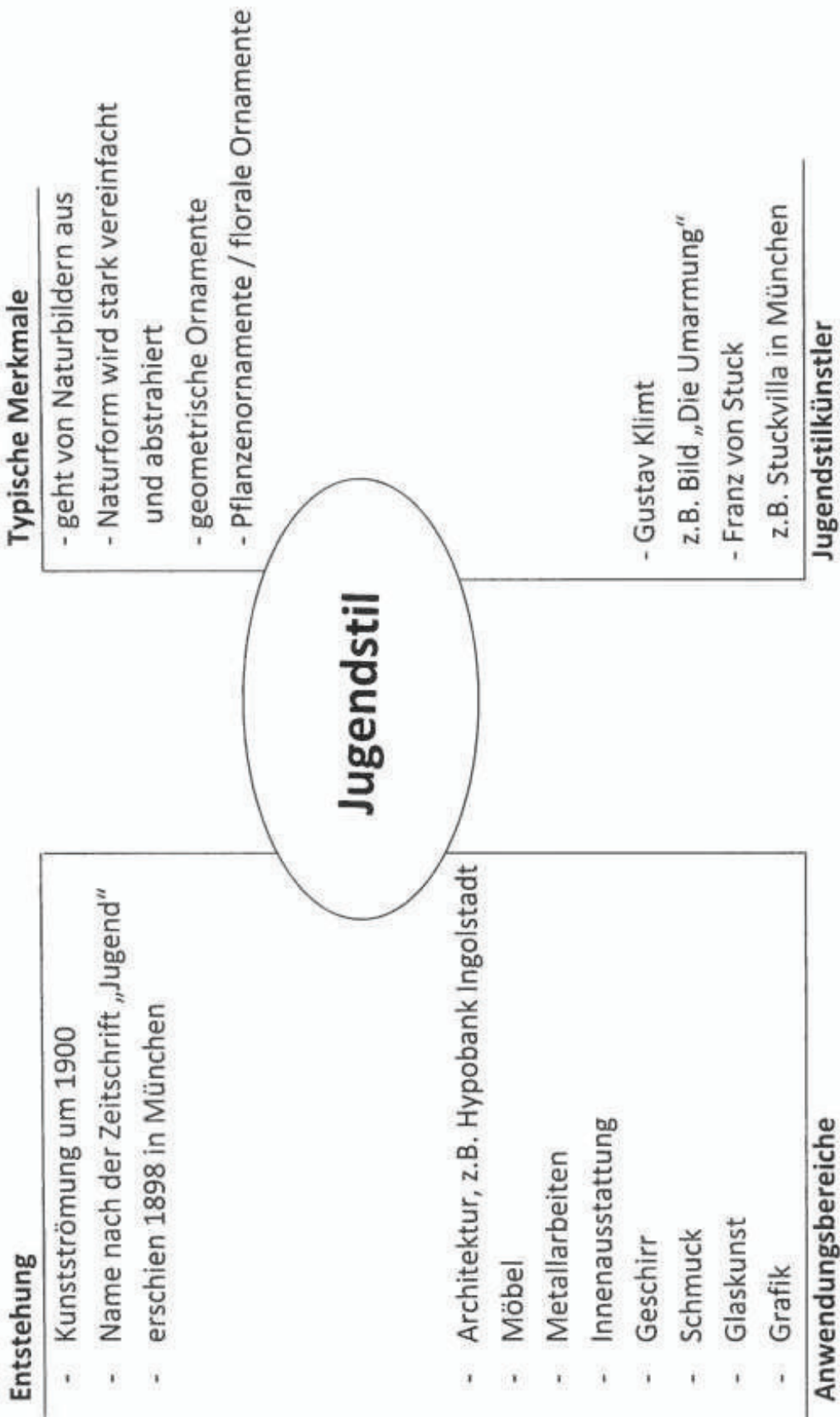


Alfred Sisley, Brücke von Villeneuve-la-Garenne



Claude Monet, Wasserlilienteich

Merkmale des Jugendstils



Paul Gauguin und Vincent van Gogh

Beide verband eine Künstlerfreundschaft, die aber 1888 nach einem Streit endete.

Ähnlichkeiten als Maler:

- Sie wenden sich ab vom Impressionismus.
- Sie lösen sich ab von einer naturgetreuen Darstellung.
- Die Wirkung der Farbe wird wichtig.

Unterschiede als Maler:

Gauguin

- klare, große Farbflächen
- kraftvolle Farben
- scharfe Umrislinien
- flächige Bilder



Schönheit der Farben und
Harmonie der Linien

van Gogh

- kraftvolle Pinselschläge
- unregelmäßige Strichführung
- dynamische Formen
- flirrende Farbflächen



Ausdruck intensiver Naturerlebnisse



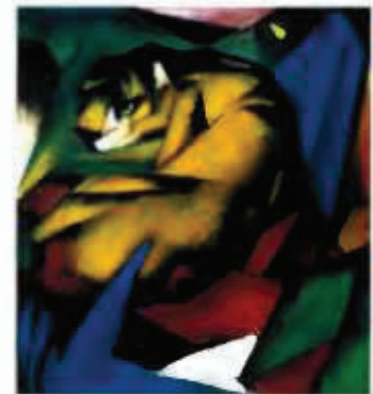
Gauguin und van Gogh sind Wegbereiter des Expressionismus

Der Expressionismus (1905 – 1919)

Im Gegensatz zu den Impressionisten, die nur flüchtige und oberflächige Augenblicke darzustellen versuchten, wollten die **Expressionisten (lat. Expressivo = Ausdruck)** „hinter den Schein der Dinge schauen“, um so ein wahrhaftiges Bild von der Welt zu zeichnen. Emotionsgeladene Bilder sollten den Menschen bei seinen innersten Empfindungen packen. So sollte dem Menschen ein Weg in eine bessere Zukunft gewiesen werden. In Frankreich und Deutschland bildeten sich Künstlergemeinschaften, die das bisherige Verständnis von Kunst komplett neu gestalteten. Als Vorläufer gelten **Vincent van Gogh** und **Edvard Munch**.

Bevorzugte Darstellungsmittel

- radikale Vereinfachung
- Verzerrung in Form und Proportion
- Verwendung ungemischter Farbtöne, die in grellen Kontrasten gegeneinander gesetzt werden
- Darstellung innerer, seelischer Zustände
- keine wirklichkeitsgetreue Darstellung



Franz Marc, Der Tiger

Beeinflusst wurde diese Kunstrichtung durch den ersten Weltkrieg sowie der Nachkriegszeit. So bestimmte eine beängstigende gesellschaftliche Situation ein meist pessimistisch gestimmtes Weltbild der Expressionisten. Im Nationalsozialismus wurden die Werke des Expressionismus sogar zu „**entarteter Kunst**“ erklärt und verboten.

Wichtigste Künstlergruppen des Expressionismus:

Der Blaue Reiter: Diese Künstlervereinigung wurde im Dezember 1911 in München von Wassily Kandinsky und Franz Marc gegründet. Später schlossen sich ihnen August Macke, Paul Klee und Gabriele Münter an.

Neuheiten:

- feinsinnige, spirituelle Malerei im Vergleich zur derben Malerei der Brücke-Künstler
- Ziel: hinter die Oberfläche schauen, „nicht mehr das Sichtbare wiedergeben, sondern sichtbar machen“
 - malerische Umsetzung von Gefühlen

Die Brücke: Die Künstlergruppe wurde am 7. Juni 1905 in Dresden von Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff gegründet. Diese Künstlervereinigung verstand sich ausdrücklich als Vertreter des Expressionismus.

Neuheiten:

- bewusst vereinfachtes Thema
- knappe, auf das Wesentliche reduzierte Formen
- deformierte Körper
- leuchtende Farben mit breitem Pinsel flächig aufgetragen
- oft mit einer harten Konturlinie eingefasst
- Komplementärkontraste

Ergänzung zu „Der Expressionismus“

Kunstrichtung, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts durchsetzte

Merkmale:

- individueller Ausdruck und Selbstverwirklichung des Künstlers
- keine naturgetreue Abbildung
- flächige Darstellung mit kräftigen Pinselstrichen
- einfache, breite Konturen in schwarzer Farbe
- leuchtende Farben, sehr oft Komplementärfarben
- Deformationen (d.h. Verzerrung der Formen und der Perspektive)
- große Bedeutung der Grafik (z.B. Holzschnitte)

Künstler: Emil Nolde
Karl Schmidt-Rottluff
Gabriele Münter

Ziel der Expressionisten war es, die innere Bewegtheit,
d.h. die Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Beispiel für eine expressionistische Landschaft

von Gabriele Münter



Abstrakte Malerei

ab 1910

Abstrakte Malerei (von lat. *abstrahere*: abziehen, trennen) ist zunächst ein umstrittener Sammelbegriff für verschiedene Strömungen der ungegenständlichen Malerei der Moderne. Umstritten ist der Begriff deswegen, weil jede Form der Malerei ein Abstrahieren von der Natur ist, insofern jeder Künstler auch bei gegenständlichen Motiven bestimmte Details auswählt und hervorhebt, andere dagegen vernachlässigt oder gar nicht berücksichtigt, somit bereits "abstrahiert".

Man versteht unter der **abstrakten Malerei** ein reines Ordnen oder Komponieren mit Farben, Kontrasten, Linien und geometrischen Formen, ohne gemeinte oder erkennbare Abbildung von Gegenständen. Abstrakte Malerei bedeutet den Bruch mit einem fundamentalen Grundprinzip traditioneller Malerei, bei der die Objektbezogenheit Bezugspunkt des künstlerischen Schaffens war.

Zu den maßgeblichen Begründern der abstrakten Malerei gehören

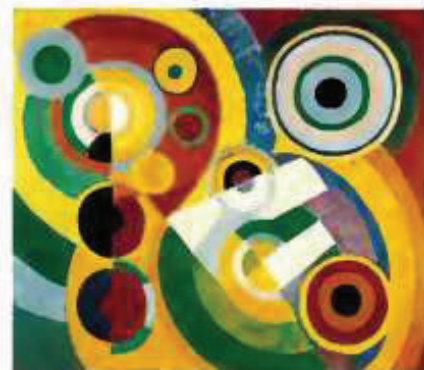
Wassily Kandinsky (1866-1944)

und

Robert Delaunay (1885-1941)



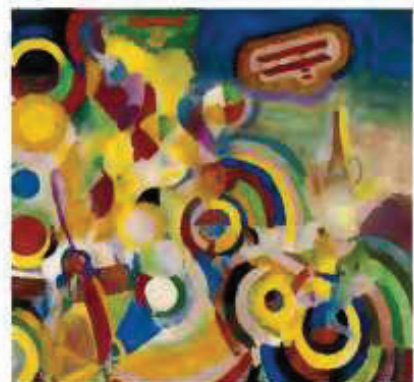
Fröhliche Struktur



Rhythmus, Lebensfreude



Schweres Rot



Hommage à Blériot

Die Einteilung der Werke von Wassily Kandinsky

Impressionen

In diesen Bildern verarbeitet er **Eindrücke aus der Natur** und **seiner Umgebung**.

Wichtig sind die Farben, die diese Eindrücke wiedergeben.

Improvisationen

Diese Bilder bringen spontan seine **Einfälle** und **Gefühle** zum Ausdruck.

Die Erkennbarkeit von Dingen ist nicht mehr wichtig.

Malen wird zum **freien Spiel mit Formen und Farben**.

Kompositionen

Diesen Bildern gehen **gründliche Studien** voran. Was wie zufällig aussieht, ist **genau geplant** und **kalkuliert**.

Der malerische Reichtum zeigt sich in

- **Wiederholungen,**
- **Umkehrungen,**
- **Abwandlungen,**
- **Gegensätzen**

von Formen und Farben.

(Nach: Schmitt, Margit: Kunst und wir 9, Wolf Verlag 2003, Seite 12 u. 13)

Der Kubismus

(Beginn des 20. Jahrhunderts)

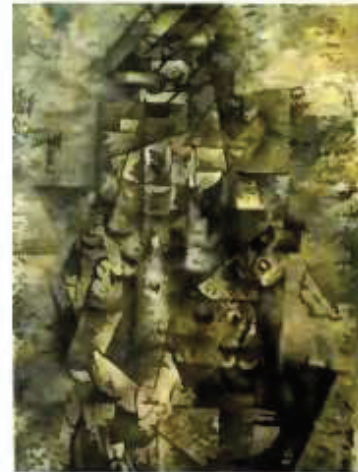


Les Demoiselles d' Avignon von Picasso

Der von Pablo Picasso und Georges Braque begründete Kubismus führte zu einem Wendepunkt in der Malerei und bildete den Anfang der **abstrakten Malerei**. Der Kubismus (Kubus = Würfel) beschäftigt sich mit dem Übergang von gegenständlichen zu abstrakten Formen. Georges Braque und Pablo Picasso gelangten zu einer neuen Bildgestaltung „zur **Wiedergabe der Gegenstände in kubistischen Formelementen**.“ Mit dem Bild „Les Femmes d'Alger“ schuf Picasso 1907 das Grundlagenbild des Kubismus.

Analytischer Kubismus (zerlegend)

Im analytischen Kubismus (ab 1907) werden die Gegenstände in verschiedene Sichtweisen aufgegliedert, gesehen und wiedergegeben. Daraus ergibt sich, dass die Gegenstände sehr **kantig und zersplittert** wirken und nur mehr oder weniger Bezug zu den realistischen Formen der Dinge haben. Diese Darstellung ermöglicht es aber, diese **gleichzeitig aus verschiedenen Blickwinkeln** zu betrachten. In den Werken herrschen vor allem **Braun-, Grau- und gedämpfte Grüntöne** vor.



Man with a guitar von Georges Braque

Synthetischer Kubismus (aufbauend)

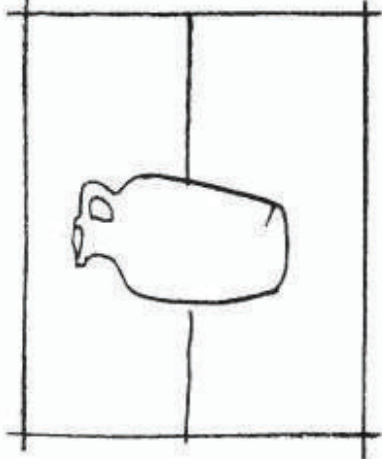


Stilleben mit Gitarre von Juan Gris

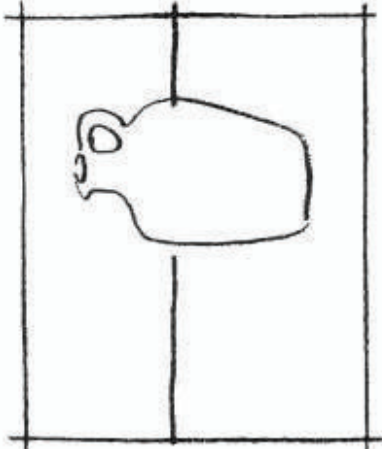
Im synthetischen Kubismus (etwa ab 1912) bemühen sich die Maler nach der „Zerlegung“ wieder um den „**Aufbau**“ des Gegenstandes. Sie bauen nun ihre Bilder aus wenigen größeren Flächen auf, mit strengen **klaren Umrissen und kräftigen Farben**.

Die Collage gewinnt an Bedeutung: Die Künstler integrierten Holzzimtapapier, Zeitungsausschnitte, Motivtapeten, farbige Papiere und Notenblätter in ihre Kompositionen.

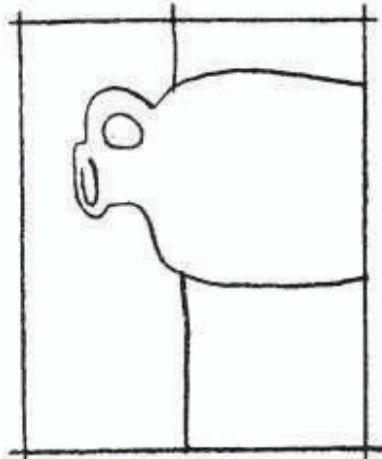
Die Komposition eines Stillebens



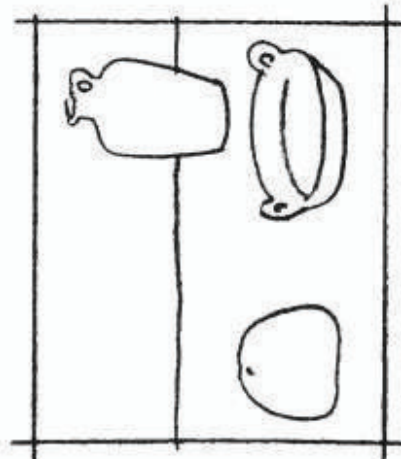
Ein Gegenstand steht in der Mitte. Die Horizontale teilt das Format in gleiche Hälften.



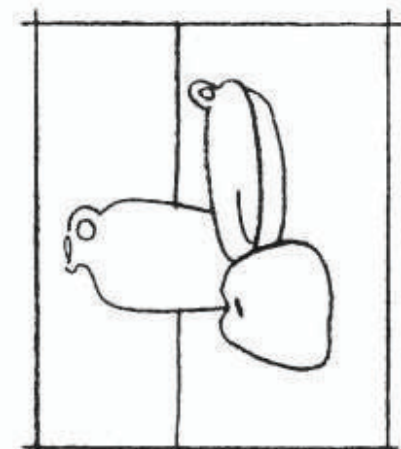
Spannungsvoller wird die Komposition, wenn Gegenstand und Horizontale aus der Mitte rücken.



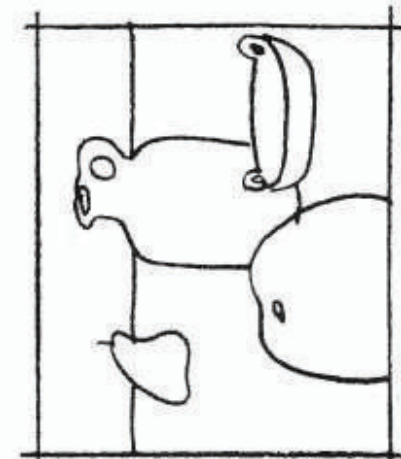
Der Gegenstand rückt in den Vordergrund. Er wird dadurch wichtiger, beherrschender.



Drei Gegenstände, die in dieselber Aufteilung etwa gleich groß erscheinen, sind zusammenhanglos über das ganze Bild verteilt.



Durch gegenseitiges Überschneiden werden die Gegenstände zueinander in Beziehung gesetzt. Der Blickpunkt liegt in der Mitte.



Kontrastierende Größenverhältnisse und Anschneiden am Bildrand führen den Blick des Betrachters ins Bild hinein.

Mit Stilleben bezeichnet man die Zusammenstellung (Komposition) regloser, „toter“ Dinge.

Regeln für die Komposition eines Stillebens

Für eine spannungsvolle Komposition sind folgende Punkte zu beachten:

- den Raum festlegen durch eine Horizontale oberhalb oder unterhalb der Mitte
- Gegenstände aus der Mitte rücken
- Gegenstände in Beziehung setzen durch Überschneidung
- kleine Gegenstände vor große setzen
- Abwechslung erzeugen mit hohen und niedrigen Körpern
- evtl. Gegenstand am Bildrand anschneiden

Beispiel für ein Stilleben, 1931, von Giorgio Morandi

